

Rezension



Sie ist klein, leicht und leuchtet ziemlich cool, die Maus, die auch technisch Einiges einiges unter der Haube hat

Seite 3

Musik



Die bsz hat mal wieder investigativ recherchiert und schon mal in das neue Album von Adam Green reingehört

Seite 3

Politik



Viele Städte schrumpfen, wollen sich das aber nicht eingestehen – so zerfasern sie, anstatt z.B. die städtebauliche Verdichtung zu lockern

Seite 3



<http://www.bo-alternativ.de>



Wahlen zum 39. Studierendenparlament Erstes Opfer: Wahrheit

Wer eigentlich grad zuhause vor einer Arbeit sitzt und heute nur hier ist, um in der UB was nachzuschlagen, weiß es vielleicht noch nicht, aber: der leidige Wahlkampf hat wieder begonnen. Allen anderen kann es nicht entgangen sein. Flächendeckend werden Plakate und Aufkleber verklebt, die Cafétische sind mit Flugis übersät und spätestens ab nächste Woche sitzen wieder gelangweilte, dynamische KandidatInnen hinter Tischen und werben um Stimmen.

Einmal im Jahr wiederholt sich dieser Ritus an der Ruhr-Universität Bochum. Dort wird jährlich das Studierendenparlament gewählt. Diese Wahl verläuft nach einem ähnlichen Schema wie die Wahlen in der „richtigen“, „großen“ Politik. Verschiedene Gruppierungen, die sich von den Parteien im bürgerlichen Rechtsstaat schon im Namen

unterscheiden, da sie statt dem P meist ein L für Liste oder G für Gruppe im Namen tragen, treten in einen ersten bis humoresken Wettstreit um WählerInnenstimmen. Im Wahlkampf buhlen die Listen um die Stimmen der KommilitonInnen. Anders als bei Landtags-, Kommunal- oder Bundestagswahlen gibt es für die Listen, die die Wahlen gewinnen, aber hinterher nicht allzuviel zu holen.

Was passiert mit den Stimmen?

Aus den etwa 400 Studentinnen und Studenten, die jedes Jahr auf den Listen zur Wahl antreten, bestimmen alle wahlberechtigten Studis 35 Stück, die dann für das nächste Jahr die politischen Geschehnisse der Studierendenschaft zu lenken versuchen. Die stärksten Listen – meist unterstützt von einer oder mehreren kleineren – finden sich meist zu einer Koalition zusammen, die den Allgemeinen Studierenden-Ausschuss (AstA) bildet. Hier wird in mühsamer politischer Kleinarbeit versucht, das Leben auf dem Campus und im günstigen Fall auch darüber hinaus einigermaßen angenehm zu gestalten.

ten. Wie dies dann im Einzelnen aussehen soll und welche Zielvorstellungen die einzelnen Listen haben, kann man nun in dieser und in der nächsten Woche wieder ausgiebig studieren.

Von Listen und anderen Nebensachen

Denn vom 24. bis 28. Januar ist wieder einmal Brunnzeit an der RUB – genannt Wahlen zum Studierendenparlament. In diesem Jahr treten zu dieser 7 verschiedene Listen an. Dies sind in der Reihenfolge wie sie auf dem Wahlzettel erscheinen werden: Die Liste – Die Partei Hochschulgruppe, RUB-Rosen – Jusos & friends, Ring christlich demokratischer Studenten (RCDS) und Unabhängige, Grüne Hochschulgruppe, Liberale Hochschulgruppe (LHG), alternative liste (al), Linke Liste (LiLi). Wie bereits erwähnt, werdet ihr alle in dieser und in der nächsten Woche genug von den Positionen und Meinungen der unterschiedlichen Listen erfahren, so dass diese hier nicht näher vorgestellt werden sollen. Es wäre auch gar nicht möglich, allen Standpunkten gerecht zu werden, widersprechen sich die Listen doch in den wichtigen Punkten (zumindest im Wahlkampf).

Das eigene Kreuz machen

Neben dem Fakt, dass der Einfluss eines AstA auf die politischen Geschehnisse an den Unis kleiner ist, als der Einfluss eines popeligen Bürgermeisters oder einer profanen Bürgermeisterin auf das ihnen untergeordnete Städtchen, unterschieden sich die Wahlen zum Studierendenparlament noch in einem anderen Punkt von anderen Wahlen: Die geringe Wahlbeteiligung. In den letzten Jahren pendelte sich diese unter 10 Prozent ein. Angesichts der Tatsache, dass Wahlen an der Uni einfacher ist als anderswo, ist dieser Umstand äußerst traurig. Um wählen zu dürfen, bedarf es etwa nicht eines bestimmten Alters oder gar einer alternativen Bestätigung der Studierendenschaft, sondern nur der Wahlberechtigung. Es reicht aus, an der Ruhr-Uni als ordentliche StudentIn eingeschrieben zu sein. Dann muss man noch herausfinden, welches das eigene Hauptfach ist, im Zweifelsfall ist es das erste Fach, das in eurem Studienbuch steht. Dann gebt man sich in die Cafete des Gebäudes, wo dieses Fach seinen Hauptsitz, sprich das Dekanat, hat. Fakultätsübergreifende Studiengänge sind auf die Cafeten verteilt. Den Standort könnt ihr auf den Seiten des Wahlleiters (www.rub.de/sp-wahlen) finden oder in der Wahlwoche zwischen 9 und 16 Uhr Onkel René direkt anrufen unter 0234/32.25000. An den Wahlurnen bekommt man dann gegen Vorlage des Studiausweises einen großen Wahlzettel gereicht, auf dem die Namen aller KandidatInnen verzeichnet sind. Vor dem Namen eures Lieblingskandidaten/eurer Lieblingskandidatin macht ihr einfach ein Kreuz und werft den großen Zettel dann in die bereitstehenden Urnen. Wenn ihr euren Studiausweis dann wiederbekommt, ist der ganze Spuk für euch vorbei. Am Abend des 28. Januar werden dann alle Stimmen ausgezählt und nach dem oben erklärten Schema werden Studierendenparlament und AstA gebildet.

Was der neue AstA dann macht, hat unter Umständen wenig mit den Versprechungen während des Wahlkampfes zu tun. Mit etwas Glück lest ihr aber auch darüber dann wieder in eurer bsz.

Urteil gegen Kiffer aufgehoben Freie Fahrt in NRW

Am letzten Donnerstag hatte die Verfassungsbeschwerde eines Fahrzeugführers, der wegen Führens eines Kraftfahrzeugs unter der Wirkung von Cannabis zu einer Geldbuße und einem Fahrverbot verurteilt worden war, endlich Erfolg. Die 2. Kammer des Ersten Senats des Bundesverfassungsgerichts hat die entsprechenden Entscheidungen des Amtsgerichts und Oberlandesgerichts aufgehoben, da sie die allgemeine Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) des Beschwerdeführers verletzen. Die Sache wurde an das Amtsgericht zurückverwiesen.

Der Hintergrund dieser Entscheidung ist folgender: Der Kiffer (Cannabiskonsument) wurde 16 Stunden, nachdem er eine „Sportzigarette“ (Zigarette, gedreht aus extra-großen Blättern und gefüllt mit Tabak und einem Cannabisprodukt) geraucht hat, angehalten. Ihm wurde eine Blutprobe entnommen, in der sich THC (der Wirkstoff von Cannabisprodukten) nachweisen ließ. Der Fortschritt der Technik macht es jedoch möglich, dass dies nicht mehr nur

unmittelbar nach dem Konsum, sondern auch noch Wochen später möglich ist. In der deutschen Rechtssprechung wurde bisher davon ausgegangen, dass der reine Nachweis einer die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigenden Substanz diese auch tatsächlich beeinträchtigt (außer bei Alkohol, wo es mit der 0,5 Promille-Grenze einen definierten Grenzwert gibt). Dieser Grundsatz wurde mit der erfolgreichen Verfassungsbeschwerde nun gekippt. Im Klartext bedeutet das: Es müssen auch für Cannabis-Produkte Grenzwerte festgelegt werden, der Nachweis, dass irgendwann mal gekifft wurde, reicht nicht mehr aus.

Kiffen voll im Trend (regionale Unterschiede)

Damit haben die VerfassungsrichterInnen eine Entscheidung getroffen, die sich nicht nur an den geschilderten Entwicklungen der Nachweismöglichkeiten, sondern auch an der Realität orientiert. Schätzungen zufolge soll in etwa ein Drittel der Deutschen kiffen, im Münsterland bestimmt sogar die Hälfte, am westlichen Niederrhein zwei Drittel und im Schwarzwald wahrscheinlich alle. Der Feierabendjoint, so war kürzlich in der Dokumentation „Die bekifft Republik“ zu hören, gehöre

mittlerweile in einer Vielzahl von Wohnzimmern dazu. In eben dieser Dokumentation hat ein brandenburgischer Richter angemerkt, dass das Geld, was in die Strafverfolgung von Cannabis-KonsumentInnen fließen würde, sicherlich besser in Präventionsmaßnahmen investiert wäre.

Grenzwertdefinition schwierig

Wie die Festlegung der Grenzwerte geschehen wird, ist bisher unklar. Dass die VerfassungsrichterInnen im Selbstversuch erst inhalieren und sich dann Blutproben abnehmen lassen, gilt als eher unwahrscheinlich. Und ob die Entscheidung so getroffen wurde, weil der 2. Senat aus Ex-Hippies besteht, konnte leider auch nicht ermittelt werden. Nur, der erste Schritt in Richtung Legalisierung ist damit wohl nicht erreicht. Dogma der offiziellen Drogenpolitik ist weiterhin das utopische Ziel einer drogenfreien Gesellschaft, diese Änderung im Prozedere soll nur unnütze Arbeit ersparen. Vielleicht, vielleicht machen die alten Kiffer Johannes B. Kerner, Hans Eichel und Ulli Wickert aber trotzdem zusammen einen Coffe-Shop auf. Das würde bestimmt für den ein oder anderen Lachflash sorgen!

Lefthead feat. Kid Sundance

Tanzbare Dub- und Reggaetracks sind die Spezialität von Lefthead feat. Kid Sundance, die am Freitag, den 28. Januar, im Bahnhof Langendreer auftreten. Lefthead feat. Kid Sundance, das sind ein schweizer und ein niederländischer Multi-instrumentalist, die ursprünglich als Improvisationsduo angefangen haben, plus DJ Kid Sundance. Im Anschluss an das Konzert lädt das Dubsetter Soundsystem ab etwa 23 Uhr zum weiteren Tanz ein!

Wagenplatz von Räumung bedroht

Für die BewohnerInnen des Bauwagenplatzes an der Alten Wittener Straße wird es langsam eng, es droht die Räumung des Platzes. Zwar ist der aktuelle Platz von vornherein nur als Übergangslösung gedacht, doch ist die Suche nach Alternativplätzen sehr schwer. Die letzte Möglichkeit, ein leeres Gelände am Wiekamps zu pachten, scheiterte zuletzt am Widerstand der AnwohnerInnen, die sogar eine BürgerInneninitiative (BI) gründeten und über 600 Unterschriften gegen das alternative Wohnprojekt in Stellung brachten. Leider scheiterten alle Gesprächsversuche zwischen den WagenplatzbewohnerInnen und der BI, so dass noch immer kein Alternativplatz gefunden wurde.

Wie es nun angesichts einer möglichen Zwangsräumung weitergehen soll, wird nun weiter beraten. Dazu laden die WagenplatzbewohnerInnen alle Interessierten zu einem offenen Plenum am Mittwoch, 19. Januar um 19 Uhr ins Soziale Zentrum, Rottstraße 31, ein.

Neues vom Zentrum

Das neue Soziale Zentrum in der Rottstraße 31 nimmt weiter Gestalt an. Am vergangenen Freitag konnten für die obere Etage neben dem Verein Schreibhaus e.V., der bereits seit Anfang Januar zwei Räume mietet, ein „Konglomerat von Technik-Interessierten“ – darunter u.a. ITS/Al-Studierende der RUB und der Chaos-Computer-Club-West – für den großen „Atelier-Raum“ gewonnen werden.

Aber auch in den anderen Bereichen tut sich einiges. Die ersten Renovierungsarbeiten werden angegangen und eine Eröffnungsparty im Februar geplant. Bereits seit dem 3. Januar wird eine unabhängige Sozialberatung für ALG-II-EmpfängerInnen angeboten und auch erste Gruppen nutzen das Zentrum bereits für ihre Treffen.

Israel – ein politischer Reisebericht

Am Donnerstag, dem 20. Februar, berichten Mehmet Can und Sylvia Schäfer von der Ruhr-Universität um 19.30 Uhr im Bahnhof Langendreer über ihre Reise nach Israel. Ziel ihrer Reise war es, Einblick in die Arbeit der israelischen Friedensbewegung, der Menschenrechtsgruppen und liberaler PalästinenserInnen zu gewinnen. In dem mit Dias begleiteten Vortrag soll ein Bild über die derzeitige Situation, insbesondere über die Barriere, die Checkpoint-Problematik und das Verhältnis zwischen arabischen und jüdischen Israelis vermittelt werden. Zudem soll über Perspektiven für einen baldigen Frieden in der Region diskutiert werden – gerade auch nach der Wahl des palästinensischen Präsidenten Mahmut Abbas und der Bildung der großen Koalition in Israel.

Teure Biomedizin

Die PDS-Fraktion im Rat sieht ein neues Milliardenfazit auf den Haushalt der Stadt Bochum zukommen. Der Grund: Im Zuge der Errichtung des Biomedizinizentrums an der Ruhr-Universität würden die zu erwartenden Mieteinnahmen unrealistisch kalkuliert. Bei den meisten Biotechnologieparks läge die Monatsmiete für Laborräume bei 11,50 Euro pro Quadratmeter. Die Stadtverwaltung rechne aber mit 13 Euro.

Dazu erklärt das PDS-Ratsmitglied Uwe Vorberg: „Die Mieteinnahmen werden schön gerechnet, genauso der zu erwartende Vermietungsstand. Schon jetzt gibt es ein Überangebot von Laborräumen in der Region. Im bereits bestehenden Biomedizinzentrum Dortmund wird potentiellen Mietern die Fläche bis zu zwölf Monate mietfrei angeboten, um die bestehenden 4000 Quadratmeter Laborräume überhaupt vermietet zu bekommen. Dem will Bochum noch einmal 3000 Quadratmeter Laborkfläche hinzufügen. Der von der Verwaltung ohnehin schon eingeplante Anfangsverlust von über 1 Mio Euro wird sich wahrscheinlich schnell verdoppeln. Da wird, mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft, Leerstand mit Steuergeldern subventioniert.“

Brieffreundschaften und Patenschaften für traumatisierte Kinder und Jugendliche in Aceh Ein Vorort-Bericht

Dian Ekawati ist Dozentin der Padjadjaran-Universität in Bandung. Von dort aus organisierte sie mit anderen Freunden Hilfsmaßnahmen für die Katastrophenopfer in Aceh. Jetzt ist sie zum Studium in Bayreuth und organisiert mit anderen Freunden in Bayreuth und in Indonesien Brieffreundschaften und Patenschaften für Kinder und Jugendliche in Aceh:

In Indonesien wird viel darüber diskutiert, wie in Aceh vorgegangen wird, wo die Hilfe bzw. Spende hingeht und so weiter. Natürlich ist die Situation in Indonesien anders, als es hier in den deutschen Medien dargestellt wird. Bevor ich letzte Woche aus Indonesien gekommen bin, haben wir zusammen mit unseren Freunden eines Bandunger Buchladens und Freunden der psychologischen Fakultät Geld und Sachspenden organisiert und Hilfe nach Aceh geschickt.

Es gibt viele Spenden von allen Seiten, aber das größte Problem ist es, die Hilfe direkt zu den Betroffenen zu schicken.

Von den Freunden, die zur Zeit als freiwillige Helfer vor Ort sind, Psychologen, usw. habe ich erfahren, dass es noch immer schwierig ist, die Hilfe und die Spenden zu verteilen. Es gibt nach wie vor wenig Menschen, die wirklich fähig und bereit sind.

Schwierigkeiten bei der Hilfe

Es gibt noch Probleme mit dem Militär. Es gibt weitere Probleme sogar mit der Sprache. Es ist noch schwierig, in die betroffenen Gebiete zu kommen, weil sie wirklich zerstört sind.

Diskussionen über ein Frühwarnsystem sind nachrangig, die Leute beschäftigen sich zur Zeit

noch mit den Opfern und mit den Überlebenden. Man kann sich nicht vorstellen, wie schlimm die Situation vor Ort ist! Die Hilfe kommt nicht rechtzeitig an und ist nicht optimal. Die Leute wollen helfen, aber wie man helfen und an wen man sich wenden kann, das weiß keiner.

Das Leben muss weitergehen. Wichtig ist, dass man an langfristige Hilfe denkt, und zwar für die Überlebenden, die traumatisiert sind, die Familienangehörige und alles verloren haben...vor allem die Kinder, die brauchen wirklich Hilfe!

Hilfe per Post

Mit Freunden vor Ort, die sich zur Zeit um die Kinder dort kümmern, organisiere ich eine Art von Brieffreundschaftskreis. Einfach um den Kindern oder jungen Leuten dort zu zeigen, dass sie nicht alleine sind. Es gibt noch viele Leute, die an sie denken und bereit sind, ihre Freunde zu

sein. Wir haben darüber diskutiert, dass es wichtig ist, dass die Kinder wissen, dass es noch jemanden gibt, der sie liebt und sich um sie sorgt. Das erleichtert es ihnen, mit ihrem psychischen Trauma zu leben.

Ich habe jetzt eine Brieffreundin aus Aceh. Sie ist eine Studentin, die in der Flut ihren Arm verloren hat. Von ihren Geschwistern hat sie bis jetzt noch keine Nachricht erhalten.

Es gibt vor Ort viel zu wenig Psychologen, Helfer, Freiwillige, um sich um alle Kinder bzw. Opfer zu kümmern. Wenn wir ihnen helfen können, auch nur allein dadurch, dass wir ihnen zuhören, dann ist es wirklich eine sehr große Hilfe!

Jeder kann mitmachen

Jeder, der interessiert ist, kann mitmachen. Ich habe meinen Freunden in Bayreuth davon erzählt, die machen gerne mit. Die denken sogar an eine Patenschaft! Ich halte das für eine gute Idee. Wir diskutieren aber noch darüber, denn es sollte nicht nur bei einer kurzen Euphorie bleiben...

Die Menschen in Aceh brauchen Hilfe! Egal, wie gering oder klein unsere Hilfe ist, es wird für die Opfer sehr nützlich sein. Wir können von überall aus helfen. Wir brauchen nicht vor Ort zu sein.

Wenn Ihr Euch beteiligen wollt, könnt Ihr gerne Briefe in Englisch oder Indonesisch an meine email-Adresse schicken: dian.ekawati@gmx.de. Falls der Brief auf Deutsch ist, werde ich den erstmal übersetzen. Die Kinder werden sich bestimmt sehr freuen!

Einladung zum Frühstücksbuch

Rückblick auf ein Jahr Bewegung in Bochum

Am Sonntag, dem 23. Januar soll ab 11 Uhr im Bahnhof Langendreer mit Bildern, Filmen, Hörbarem und Sketchen Revue passieren, was 2004 in Bochum gelaufen ist. Das Friedensplenum hatte im Januar letzten Jahres erstmals zu einem solchen Rückblick eingeladen.

Die Resonanz war riesig. Gäste aus allen Gruppen, mit denen das Friedensplenum zusammenarbeitet, waren der Einladung gefolgt. In diesem Jahr wird dieser Rückblick gleich von Anfang an von vielen Gruppen organisiert. Die AG Soziale Grundrechte, Attac, Attac-Campus, der AstA der Ruhr-Uni, das Bochumer Sozialforum, DFG/VK, DIDE, Frauen für den Frieden, die Medizinische Flüchtlingshilfe, Urbo und die VVN/BdA laden diesmal ein.

Der etwas andere Jahresrückblick

Mit Bildern, Filmen und Geschichten soll vor Augen und Ohren geführt werden, was sich im Jahr 2004 in Bochum so bewegt hat: „der spektakuläre Streik bei Opel, die zahllosen

Proteste gegen den brutalisierten Sozialabbau (Hart IV), der Kampf für Menschenrechte z.B. gegen das Hochjuben von Menschenrechtsverbrechen aus dem Iran, das stete Erinnern daran, dass Bildung keine Ware ist, der beharrliche Widerstand gegen das widerliche und gefährliche Auftreten von Nazis, die Solidarität mit der jüdischen Gemeinde in Bochum, das erfolgreiche Engagement für ein neues Soziales Zentrum oder der unermüdete Einsatz gegen den täglichen Rassismus oder für weltweiten Frieden.“

Mit dem Brunch soll vor allem dazu eingeladen werden, „völlig gelöst von irgendeiner politischen Tagesordnung zu plaudern, den reichhaltigen Brunch zu genießen, Huggy am Piano zu lauschen und dabei Kraft zu sammeln“. Außerdem sollen Ideen ausgetauscht werden; für „viel Bewegung in 2005.“ Bemerkenswert an diesem Ereignis ist, dass sich wahrscheinlich tatsächlich ein großer Teil der Bochumer Szene einfinden wird. Es ist ein Ort zum Plaudern und zum Zurückblicken. So etwas gönnt mensch sich ja sonst selten.

Anzeige

Ausschreibung

Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz sucht für die Koordination und Vertretung der Belange der FSVK ab September 2004

eineN SprecherIn

Die SprecherInnen vertreten die FSVK gegenüber Dritten (ASTA, Gremien der Universität, etc.) und koordinieren die FSVK (Vor-/Nachbereitung der Sitzungen, Planung und Durchführung von Aktionen, etc.). Die SprecherInnen unterliegen dem imperativen Mandat der FSVK. Die genaue Aufgabenbeschreibung ergibt sich aus dem Stellenprofil (einschbar im FSVK-Büro).

Die Stelle ist finanziert durch die Studierendenschaft der RUB. Die Höhe der Aufwandsentschädigung beträgt derzeit 525,- Euro pro Monat. Es können sich auch mehrere Personen als Team auf die Stelle bewerben. Die Amtszeit beträgt ein Jahr, jedoch ist eine Abwahl von Seiten der FSVK möglich, sollte es zu unüberwindbaren Schwierigkeiten kommen.

Von den SprecherInnen wird Erfahrung in der Fachschaftsarbeit erwartet. EDV-Kenntnisse sind hilfreich. Eine Zusammenarbeit mit dem zweiten amtierenden FSVK-Sprecher wird vorausgesetzt. Der/Die neue SprecherIn wird von den Vorgänger eingearbeitet.

Die Bewerbungen können bis Montag, den 24.01.2005 um 16h im AstA-Sekretariat Raum SH 005 eingereicht werden.

Das weitere Prozedere sieht dann wie folgt aus:

- Die persönliche Vorstellung ist am Montag, den 24.01.2005 auf der FSVK
- Am Montag, den 31.01.2005 ist auf der FSVK die Befragung der KandidatInnen
- Die Wahl findet am Montag, den 07.02.2005 ebenfalls auf der FSVK statt.

Die Teilnahme der KandidatInnen auf den drei oben genannten Sitzungen ist obligatorisch.



Für weitere Fragen stehen die amtierenden Sprecher zur Verfügung. Sie sind im Raum Studierendenhäus SH 004, unter Tel.: 0234/32-23876 oder über eMail: fsvk-sprecher@rub.de zu erreichen.

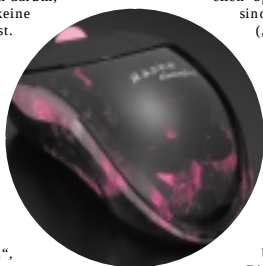
Dirk Schmidt & Andre Kasper
Sprecher der FSVK

High-End-Maus hält, was sie verspricht

Das verspätete Weihnachtsgeschenk

Rezensionen gibt es in der *bsz* ja regelmäßig. Meist werden Bücher besprochen, oft Konzerte, manchmal auch CDs. Eine Rezension, bzw. eher einen Test, von Computer-Hardware gab es allerdings erst einmal. Ältere Semester erinnern sich sicher noch an den legendären Ratpads-Ratpad-Test, in dem das gleichnamige Mauspad vorgestellt wurde. Passend dazu hier der zweite Hardware Test, diesmal von einer Maus, der Diamondback von Razer.

Ja, es geht wirklich nur um eine ordinäre Computermaus, das war selbst innerhalb der Redaktion anfangs nicht so leicht zu vermitteln. Andererseits geht es auch darum, dass diese eben keine ordinäre Maus ist. Zwischen den 5-Euro-Mäusen aus der Grabelkiste und 50-Euro-Mäusen wie dieser hier gibt es sichtbare, oder eher fühlbare, Unterschiede. Die „guten“, die heißen teuren, Mäuse wie die hier vorgestellte Diamondback von Razer/Jöllenbeck oder die Topmodelle von Logitech MX510 und MX1000 arbeiten deutlich genauer und präziser als die billigen Modelle. Bei reinen Büro-tätigkeiten wie Textverarbeitung oder gelegentlichem Surfen im Internet ist diese höhere Präzision unnötig, nützlich



ist sie bei allen Anwendungen, die hohe Geschwindigkeit und/oder Genauigkeit erfordern wie CAD, Bildbearbeitung und natürlich die Königsdisziplin des Personal Computing: Computerspiele.

„Ultimate Precision Gaming Mouse“

Computerspiele deswegen, weil spätestens seit *Strike Commander* (Origin/Electronic Arts, 1993) sie es sind, die die technische Entwicklung von PCs vorantreiben. So wie seitdem alle unter der Plage des ständigen Aufrüstens leiden (das gestern-gekauft-morgen-veraltet-Phänomen), profitieren seitdem auch alle von ständig schneller und leistungsfähiger werdenden Rechnern und dem Preiskampf, den sich die Hersteller über diesen ständig wachsenden Markt liefern.

So ähnlich verhält es sich auch mit den speziellen Spiele-Mäusen wie der *Diamondback*. Sie sind für Computerspiele entwickelt worden („entwickelt von Gamern für Gamer“), sie sinnvoll nutzen können aber alle, die genau oder auch einfach nur viel mit ihrer Maus arbeiten oder spielen müssen oder dürfen.

„1600dpi, 16bit, 5,8 MPixel, 15g“

Technisch setzt die „präziseste Maus der Welt“ auf das inzwischen übliche optische Verfahren, in dem eine kleine Digitalkamera den von einer Leuchtdiode beleuchteten Untergrund fotografiert. Der Sensor der *Diamondback* tut dies allerdings mit einer höheren Auflösung, d.h. einer höheren Präzision, als „normale“ Mäuse sowie einer höheren Genauigkeit, was schnelle Richtungswechsel angeht. Das sind die Anforderungen von First-Person-Shootern wie *Counter-Strike* (Valve/Sierra), *Half-Life 2* (Valve/Vivendi) oder *Doom 3* (id/Activision).

Passend dazu ist die Maus sehr leicht (90g), besitzt zwei sehr große, leicht und sicher ansprechende Haupttasten mit Anti-Rutsch-Beschichtung,

ein präzises Scrollrad und ein dünnes, flexibles 210cm langes Kabel. Die flache Form passt sich der Hand nicht an, erlaubt aber dennoch stundenlanges, ermüdungsfreies Arbeiten. Ein weiteres auf Spiele ausgerichtetes Feature ist, dass die Beleuchtung sich nach einigen Sekunden Untätigkeit nicht abschaltet, die Maus also immer sofort verzögerungsfrei reagiert. Inwiefern sich das negativ auf die Lebensdauer bei Rechnern auswirkt, die nicht ausgeschaltet werden, bleibt abzuwarten.

Rein theoretisch besitzt die *Diamondback* sieben frei programmierbare Tasten (inkl. Scrollrad). Praktisch sind zwei dieser Tasten unerreichbar positioniert und wenigstens unter dem Windows 2000 des Testsystems ließ der Treiber eine freie Programmierung nicht zu. Heutzutage erscheint aber sowieso kaum Hardware mit funktionierenden Treibern, da wird dann meist schnell nachgebessert.

„Official Mouse of World Cyber Games 2004“

Insgesamt hinterlässt die Maus einen sehr überzeugenden Eindruck, sie ist schnell, genau und angenehm zu bedienen. Ihr wichtigstes Merkmal ist dabei das, das die zwei Tasten unerreichbar macht: sie ist symmetrisch, also ebenso für LinkshänderInnen geeignet. Ob sie die richtige Maus ist, hängt von der geplanten Nutzung und nicht zuletzt von den persönlichen Vorlieben ab. Wäre nur Weihnachten nicht schon vorbei...

Diamondback
„Optische High-End Gaming Maus“
USB, Off. Treiber nur für MS-Windows
Hersteller/Vertrieb: Razer/Jöllenbeck
Empf. VK: Magma Look 49,99; Chameleon Look 54,99
www.speed-link.com, www.razerzone.com

dek

Gemstones – das neue Album von Adam Green

Friends of Mine meet the German Feuilletton

Mit dieser Ausgabe reiht sich die *bsz* ein in eine lange Reihe renommierter Zeitungen, Zeitschriften, Magazine (*FAZ*, *Spiegel*, *Die Zeit*, *Die Welt*, *ARD*, *Frankfurter Rundschau*, *Bravo*): Ja, auch wir bieten eine Rezension des neuen Adam Green-Albums.

Und zumindest in der wichtigsten Aussage sind wir uns mit der (reaktionären) Presse dieses Landes einig: Adam Green ist großartig und sein neues Album dringend zu empfehlen. Dass er grandiose Musik macht, ist uns allerdings schon länger bekannt gewesen...

Selten kam es vor, dass jemand so breit und einig gefeiert wurde. Als neuer Star der Indie-Szene hat der 23-jährige New Yorker Adam Green mit seinem dritten Album *Gemstones* (erschienen bei Rough Trade) wieder ein kleines Paradiesstückchen hingelegt. Parallel dazu ist im Suhrkamp-Verlag sein erstes Buch *magazine* erschienen (übersetzt wurde es übrigens von niemand geringerem als Thomas Meinecke, der ja auch zu absurden Texten neigt, wenn er für Herbert Wehner jodelt).

Doch warum Adam Green allerorten, selbst in der *Bravo*, so gefeiert wird, bleibt ein Rätsel, dass weder er noch wir lösen können.

Das sind keine Rätsel

Im Gegensatz zur *FAZ* hätten wir gerne mit Adam Green über George Bush gesprochen. Leider hat er uns aber kein Interview gegeben. Vielleicht haben wir am 27. Februar, wenn er im Bahnhof Langendreer spielen wird, Gelegenheit dazu. Greens politische Ansichten interessieren im deutschen Feuilletton generell eher weniger, im Vordergrund der Auseinandersetzung stehen seine „poetischen“ Texte, gepaart mit der „eingängigen“ Musik. Und seine Frisur. Die uns wiederum egal ist. Ohne an dieser Stelle auf das letzte Album einzuge-

hen, sei übrigens erwähnt, dass dies seinerzeit ganz anders war. „Poetisch“ fand man die Texte damals nicht, sondern eher absurd. Der Feuilletton nennt dies nun „dadaistischen Einfluss.“ Nun denn.

Talk to me

Weil das mit dem Interview nicht geklappt hat, müssen wir uns vorerst auf das beschränken, was da ist, nämlich das neue Album. Und das ist Rock'n'Roll. Grandiose Melodien, einfallsreiche Arrangements, abwechslungsreiche Ideen und natürlich wunderbare Texte.



Man hört dem Album an, wie es entstanden ist, nämlich auf der letzten Tour. Bei jedem Soundcheck haben Adam Green und seine Band The Gnomes an den neuen Songs gearbeitet und waren sie gut, haben sie diese auch sofort ins aktuelle Programm eingebaut, sprich: auf Herz und Nieren getestet. Diese Vorarbeit führte auch dazu, dass die Studioaufnahmen recht schnell vonstattengingen. „Ich weiß nicht, wie *Gemstones* geklungen hätte, wenn ich es – wie *Friends of Mine* – geschrieben hätte, während ich zu Hause die Straße heruntergeschlendert wäre. Aber ich vermute einmal, dass es völlig anders geklungen hätte, denn meine Musik ist sehr abhängig von dem Milieu, in dem sie entsteht.“ Wer sich selbst ein Bild von Adam Green machen will, dem/der sei nicht nur das neue Album ans Herz gelegt, sondern auch auf das Buch sowie das Konzert am 27. Februar im Bahnhof Langendreer verwiesen. Ob es noch Karten gibt, wissen sicher die freundlichen Mitarbeiter von *Elpi*.

vw

Adam Green: *Gemstones* (Rough Trade 2005)
Adam Green: *magazine*, Frankfurt: Suhrkamp 2005, 7 Euro
Konzert am 27. Februar im Bahnhof Langendreer (Eintritt: 19 Euro)

Mittwoch, 19.1.

Stephan Grigat (Wien/Tel Aviv)
Das Dilemma der israelischen Linken

18 Uhr, Ruhr-Uni, HZO 100

Arbeitskreis Lateinamerika: Panama

19 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Treffen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

20 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstr. 27

Superpunk, Support: Erich

Konzert
20 Uhr, Druckluft, Oberhausen

Donnerstag, 20.1.

Reise nach Israel

Ein politischer Reisebericht mit Mehmet Can und Sylvia Schäfer
19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

SKF zeigt:
Zatoichi – Der blinde Samurai

J 2003, 116 min.
18 & 21 Uhr, SKF, HZO 20, Ruhr-Uni

Freitag, 21.1.

Maschinenbau-Party

Ab 21 Uhr, Ruhr-Uni, IB

zsk (melodicpunkvomfeinsten), pascow (saarlandpunk,saarlouis) & waste of time (melodicpunk,koblenz)

Alejnkoz-Konzert
20 Uhr, AZ, Mülheim, Eintritt: 5 Euro

Samstag, 22.1.

Der Kampf bei Opel Bochum

Gemeinsame Diskussionsveranstaltung
Bochumer Sozialforum und GoGo-Opel
10.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Halle

Winterdance-Party

60's Garage-Festival
20 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt: 8 Euro

the rules (ruhrpottroyalrock), bored beyond belief (punk'n'roll) + radiant boys (punk'n'roll)

Konzert
20 Uhr, AZ Mülheim, Eintritt: 5 Euro

Sonntag, 23.1.

Rückblick auf ein Jahr Bewegung in Bochum

11 Uhr, Bhf. Langendreer, Café Endstation, Kino

Montag, 24.1.

Wahlen zum Studierendenparlament (bis zum 28. Januar)

Gewählt werden kann in der Cafete des Gebäudes, wo sich das im Studienbuch als erstes Fach eingetragene Fach befindet

Dienstag, 25.1.

Plenum attac

18.30 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstr. 27

Von der Volksfront in ein neues Deutschland?

Fluchtlagen zum nationalen Diskurs in der SBZ und der frühen DDR
Referent: Rolf van Raden
20 Uhr, KulturCafé an der Ruhr-Uni

SKF zeigt:
Nekromantik

D 1987. R&B: Jörg Buttgerit. 75 min.
Gut, dass der nekrophile Rob bei einer Reinigungsfirma arbeitet ...
18 & 20.30 Uhr, SKF, HZO 20, Ruhr-Uni



Vom Ende des Wachstums deutscher Städte

Die perforierte Stadt

Seit den 50er Jahren sind weltweit 400 Städte von Schrumpfung betroffen, so zum Beispiel Detroit, Liverpool, Manchester und Ivanovo in Russland. Auch in Deutschland tritt dieses Phänomen vor allem in Ostdeutschland, aber auch in verschiedenen Regionen Westdeutschlands, auf. Die Gründe hierfür sind vielfältig, sie reichen vom dramatischen Geburtenrückgang, über Deindustrialisierung und Suburbanisierung bis hin zu Fehlern der Stadtpolitik. Setzt sich der Trend der schrumpfenden Städte so fort wie bisher, wird bis 2050 die Bevölkerung der gesamten neuen Bundesländer und Hamburgs verschwinden. So jedenfalls die Prognose der Stadt- und Regionalsoziologen Hartmut Häubermann und Walter Siebel.

Prognosen sind mit Vorsicht zu genießen, sie geben eher über Tendenzen Aufschluss als genau Voraussagen zu treffen. Und manchmal tritt das Prognostizierte in der Zukunft auch gar nicht ein. Aber eine Tendenz, die sich heute schon beobachten lässt, ist der Bevölkerungsrückgang in der Bundesrepublik Deutschland. Den Prognosen zufolge werden 2030 ca. 7 Millionen und 2050 bereits 17 Millionen weniger Menschen als bisher in Deutschland leben. Dabei geht man von einer jährlichen Zuwanderung von 200.000 Menschen aus.

Betrachtet man das Paarungsverhalten geschlechtsreifer Groß- und Kleinstädter sind diese Zahlen nicht verwunderlich. Entweder wollen sie nicht, weil sie nicht können (Geld) oder können nicht, weil sie nicht wollen (Angst, Karriere und wieder Geld). Genau dieses Dilemma ist ein wesentlicher Faktor, weswegen deutsche Städte immer weniger EinwohnerInnen verzeichnen. Alarmierend sind die Zahlen diesbezüglich vor allem in Ostdeutschland. Hier sprechen DemographInnen von einem „Geburtenstreik“, der aus der tiefen Verunsicherung seit der Wende resultiert.

Ein weiteres Problem ist zudem, dass gerade junge und gut ausgebildete Leute in den Westen der Republik oder gleich ins Ausland abwandern. So haben seit 1991 bereits eine Million Menschen Ostdeutschland den Rücken gekehrt,

Tendenz steigend. Schätzungen gehen sogar von einer Halbierung der Bevölkerung in Ostdeutschland bis 2050 aus. Aber auch in Westdeutschland sind Regionen vom Bevölkerungsrückgang betroffen, vor allem das Ruhrgebiet. Städte wie Gelsenkirchen oder Duisburg sind hiervon am stärksten berührt. Sieht man sich Statistiken zur Bevölkerungsentwicklung in NRW an, so fällt auf, dass die Landkreise um das Ruhrgebiet herum einen Bevölkerungszuwachs erleben, während die EinwohnerInnenzahl im ehemals prosperierenden Schmelztiegel rückläufig ist.

Diese Entwicklung macht zwei weitere Gründe für die Auszehrung der Städte deutlich, die gerade im nördlichen Ruhrgebiet eklatant zutage treten: Da wäre zum einen die Deindustrialisierung zu nennen. Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft ist gerade von Regionen, die von Bergbau und Stahlproduktion geprägt sind, schwerer zu vollziehen als von Regionen, die traditionell auf Handel und Gewerbe ausgerichtet sind. So bringt der Strukturwandel gerade im Ruhrgebiet einen Anstieg der Arbeitslosigkeit mit sich. Der zweite Punkt ist die so genannte Landflucht vieler StädterInnen. Diejenigen, die es sich leisten können, oder für die es zum guten Ton gehört, verbinden ihr Familienidyll mit dem Häuschen im Grünen, außerhalb der Stadt. Ein Phänomen, das vor allem im Osten zu massiven Verlusten der Stadtbevölkerung führte: So verlor Leipzig beispielsweise von 1991 bis 2002 rund 37.000 Einwohner an das Umland. Und obwohl die Stadt versucht, durch Eingemeindungen diesen Rückgang wett zu machen, sank die Zahl der StadtbewohnerInnen auf derzeit 496.000, während bis Ende der 80er Jahre noch deutlich über eine halbe Million Menschen in Leipzig wohnten. Im Vergleich hierzu werden für Gelsenkirchen bis 2020 ein Rückgang der EinwohnerInnenzahl um 13,2 % und für Duisburg um 10,2 % prognostiziert

Segregation statt geordneter Rückzug

Die Folgen der Stadtschrumpfung können bisweilen positiv sein, sind aber zum Großteil negativ, da finanzpolitische Überlegungen einer vernünftigen Stadtraumplanung entgegenstehen. So könnte das größere Platzangebot für das Anlegen von Parks oder Spielplätzen genutzt werden, wodurch die Lebensqualität in der Stadt gesteigert werden würde. In den von Schrumpfung betroffenen

Städten bleiben die VerliererInnen der Marktwirtschaft und die Alten zurück. Der frei werdende Wohnraum führt dazu, dass viele sich die Nachbarschaft, in der sie leben wollen, aussuchen können. Dies wiederum hat zur Folge, dass sich die Stadtstruktur nicht nur fragmentarisiert, sondern auch polarisiert. Soziale Schichten bleiben unter sich und meiden bestimmte Stadtviertel wie der Teufel das Weihwasser. Eine Verringerung der StadtbürgerInnen wirkt sich des Weiteren auch auf die soziale und technische Infrastruktur aus. Straßenbahn- und Busnetze werden ausgedünnt und teurer, und bei geringerer Fahrgastzahl die Kosten decken zu können. In Magdeburg wurden seit der Wende 83 Kindergärten und 16 Schulen geschlossen.

In den Westen oder raus aufs Land

Darüber hinaus kommt es zu einer Schwächung des urbanen Milieus: kulturelle Einrichtungen werden geschlossen und das gastronomische Angebot lässt nach. Individuelle Orte der Kommunikation sind dadurch zunehmend schwieriger zu finden. Dies alles trägt zum Imageverlust einer Stadt bei. BürgerInnen, die sich mit persönlichem Kapital für ihre Stadt engagieren, sind rar. Die knallharten wirtschaftlichen Überlegungen des Handels führen zu einer unkoordinierten Siedlungsstruktur. Die boomenden grünen Wiesen vor den Toren der Stadt sind das bekannteste Beispiel hierfür.

Die Zerfaserung der Städte wird durch die Stadtpolitik jedoch nicht aufgehalten. Statt der wilden Wucherung von Einkaufszentren und Siedlungen an der Peripherie Einhalt zu gebieten, werden aus Hoffnung auf Wachstum immer neue Flächen dem Baugewerbe und Supermarktketten zugestanden. Dass die Städte die Chancen des Schrumpfens nicht nutzen, liegt aber auch daran, dass ihnen der nötige Finanzspielraum fehlt. Gerade in Schrumpfstädten sind die Steuereinnahmen gering, wodurch ein sinnvoller Umgang mit den leer stehenden Läden und Wohnungen erschwert wird. Hinzu kommen ungeklärte Eigentumsverhältnisse und privatwirtschaftliche Interessen. Das Denken in Wachstumskategorien ist zu verfestigt, als das ein kreativer Umgang mit der Stadtkleinerung möglich wäre: „Je offener die Räume werden, desto enger wird offenbar die Phantasie.“ (Häubermann und Siebel)

Ivonne Woltersdorf

:bszkolumne

Achtzehn, zwanzig, zwo, und wech.

Die immer dünner werdende Bande zwischenmenschlicher Beziehungen in der sich ständig stärker globalisierenden und entfremdenden Welt schwört es herauf, dass all diejenigen, die nun doch gerne etwas ihren Mitmenschen erzählen wollen, einfach ein entsprechendes Forum im Internet eröffnen. Dies geschieht zwar meist ungefragt, doch eine eventuell auch zweifelhafte Nachfrage scheint vorhanden. So wird dann im Saab-Automobilforum munter über den Herrn der Ringe schwadroniert, während man auf der Suche nach Kochrezepten für die Linsensuppe auch schon mal ins Katzenforum gegoogelt wird um den lieben kleinen Stubentiger ein epilepsiegerechtes (!) Mahl zu bereiten.

Technisch weniger Versierte greifen bei Mangel an lebendigen Informationsquellen im Bahnhofskiosk ihrer Wahl ins Regal für Fachzeitschriften. Neben der erwachsenengerechten Ausbauanleitung des 25-teiligen Puppenhauses existiert scheinbar auch Bedarf an Hilfestellungen zum kreativen Schnittschmieren.

Jedoch ist mir noch nie ein Magazin für Skatspieler aufgefallen. Anhänger dieser Freizeitbeschäftigung werden in die Abteilung für Kreuzworträtsel verwiesen, verschwenden ihr Talent beim Preisaus schreiben der Gewerkschaftszeitung und werden an den Rand der Gesellschaft oder in den Schulkeller getrieben. In Weiterem erlernte ich einst die hohe Kunst des Reizens, mit welcher ich auch heutzutage nicht geize, sollte mich jemand danach fragen. Apropos Frage: Ergänzend zur letztwöchig auf der FSVK gestellten ebensolchen zu meiner politischen Einstellung möchte ich ergänzen, dass ich von einer Karriere als Diktator träume.

Das wäre die ideale Machtförm um der Menschheit mit einem Schlag mal ordentlich die Abseitsregel zu erklären, bevor sie demnächst von der FIFA zu einem Schatten ihrer selbst geschrumpft wird und nur noch im 16-Meter-Raum gilt. Außerdem würde ab dem ersten Tage ein Musikdiktat herrschen. Rock'n'Roll für alle, around the clock und kostenlos. Als Zwangsdienst für alle heranreifenden Teenager. Wenn der Nachwuchs erst weiß, dass Bob Dylan und Chuck Berry eigentlich die Hälfte aller guten Songs geschrieben haben und man mehr als nur neue Klonbands voten kann, wäre der nächste Pisa-Test schon mit einer Zwei minus zu schaffen und in den Charts würden sich statt Krokodilen und gleichnamigen Tränen auch irgendwelche mit den Sonics (welche im Falle guten Geschmacks immer und zurecht als Referenz zweck herangezogen werden) vergleichbare Combos finden. Dann könnte man bierschlürfend im Keller sitzen, eine Runde Skat mit seinen Freunden vom Puppenstubenseminar kloppen und sich freuen, dass man im vernünftigsten Land der Welt wohnt.

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel

Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Ralf Seipel (RRR), Jakob Surkemper (jjs), Verena Witte (vw)

V.i.S.d.P. Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900

E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de

WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 19.01.2005 - Di 25.01.2005

QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL

	DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST	DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
MITTWOCH	HÄHNCHENBRUSTFILET mit Tomatenrahmsauce, Fingermöhrengemüse und Pommes	(V) HOLSTEINER VOLKKORNBRATUNG mit Jägerschnitzelsauce, Salat und Vollkornnudeln	PASTA-PFANNE mit Pesto und Walnüssen Eisbergsalat mit einem Mandarinen Dressing	PUTENGESCHNITZELTES NACH GYROS ART (OBERKEULE) mit Tsatsiki-Dip, Cole Slaw und Fladenbrot
DONNERSTAG	HÄHNCHEN-SPIESS mit Curry-Pharisäersauce, Kaisergemüse und Kokosreis	(V) TOFU-GYROS mit Tsatsiki - Dip, Krautsalat und Dönersauce Zartweizen - Pfanne	BROCCOLI-SCHINKEN-AUFLAUF mit Kartoffeln Gartensoße, Salat	PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Hollandaise, Tomaten-Zwiebelsalat und Reis
FREITAG	SEELACHSFILET mit einer italienischen Auflage mit Lauchsoße, Broccoli mit Mandeln und Penne Lisce	KAROTTEN-RÖSTLING, KÄSE-KRÄUTER-SOÛSE, RODEO-MIX mit Floridadressing und Kräuter Püree	SPAGHETTINI KÄSESOÛSE mit Rucola Tomaten-Gurkensalat	PANIERTES FISCHFILET mit Remouladen-Dip, Gurkensalat und Kartoffelsalat
MONTAG	HÄHNCHENROULEADE ASIA mit Curry-Pharisäersauce, Broccoligemüse und Kokosreis	(V) BAMMI - MEDAILLON mit Bratensoße süß-sauer, Asiasalat und Vollkornnudeln	(V) VEGETARISCHE ZARTWEIZEN-PFANNE mit Rahmgurkensalat	HÄHNCHENGESCHNITZELTES NACH CHINA ART mit Cole Slaw und Basmatireis
DIENSTAG	(R) CEVAPCICI mit Pustasöe, Bohnensalat in Joghurt und Pommes frites	(V) VEGETARISCHE FRÜHLINGSROLLE mit Kokosmilchsoße, Asia-Wok-Gemüse und Basmatireis	SPAGHETTINI mit Pesto und Gemüsestreifen Italienisalmixsalat mit French Dressing	NÜRNBERGER ROASTBRATWURST mit Zwiebelsoße, Rahmwirsinggemüse und Kartoffelpüree

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK